

Immer abgelehnt. Zum Sitzenbleiber-Problem. Erschienen in gekürzter Form in: HNA. Sonntagszeit Nr. 31 vom 05.08.2001, Magazin, S. 7

*Frage: Ist es zwangsläufig, dass jedes Jahr ein bestimmter Anteil der Schüler das Klassenziel nicht erreicht?*

Zwangsläufig sicherlich nicht. Glücklicherweise erreichen die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler den Klassenabschluss. Genaue Zahlen über den Anteil von „Sitzenbleibern“ gibt es nicht. Aber es kann geschätzt werden, dass gegenwärtig in Nordhessen an Gymnasien, Jahrgänge 7/8/9, wo das Wiederholen einer Klasse am häufigsten auftritt, etwa 3, maximal 4 Prozent nicht versetzt werden. In den Grundschulen ist das Wiederholen einer Klasse sehr selten und erfolgt fast immer als freiwilliges Wiederholen im Einvernehmen mit den Eltern. Bestimmte Schulformen kennen das Wiederholen überhaupt nicht. Sitzenbleiben ist vor allem eine Folgeerscheinung eines nach Jahrgangsklassen gegliederten Schulsystems. Und dies kann, wenn kein Notenausgleich möglich ist oder die berüchtigte Nachprüfung nicht bestanden wird, zum leidigen Wiederholen eines ganzen Schuljahres führen. Eigentlich absurd, dass man für eine 6 in Latein oder Mathematik auch in Deutsch, Sport und allen anderen Fächern bestraft wird.

*Kürzlich kam aus der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) der Vorschlag, das Sitzenbleiben an den Schulen abzuschaffen. Halten Sie eine solche grundsätzliche Lösung für wünschenswert und praktikabel?*

Pädagogen haben Sitzenbleiben immer einhellig abgelehnt. Meist führt es dazu, dass Schüler lebenslang gebrandmarkt sind. Sitzenbleiben ist auch demotivierend und reißt die Betroffenen aus den gewohnten Bindungen heraus. Nur ganz selten gelingt es, Heranwachsenden damit einen neuen schulischen Anfang zu ermöglichen. Insofern finde ich den Vorschlag der GEW richtig, zumindest als Denkanstoß. Zielführend ist er aber nur bei einer gleichzeitigen Reform des Systems schulischer Förderung und Leistungsbewertung.

*Die Nichtversetzung ist das deutlichste Signal eines auf Auslese aufgebauten Schulsystems. Muss die Auslese in der Schulbildung Prinzip sein?*

Auslese und Nicht-Versetzen sind nicht ein und dasselbe. Es wird sie vielleicht überraschen, wenn ich als Erziehungswissenschaftler betone, dass erfolgreiches Lehren und Lernen immer auch Leistungsunterschiede zwischen Lernenden zu Tage fördert. Zum Lernen gehören Höhen und Tiefen und das Umgehen mit Leistungsstärken und -schwächen dazu. Und es ist immer noch am besten, wenn eine pädagogisch bemühte Schule mit solchen Differenzen verantwortlich umgeht. Gerade eine sinnvolle pädagogische Antwort auf Leistungsdefizite bei Kindern und Jugendlichen kann aber nicht darin bestehen, sie durch die institutionelle Verbannung aus ihrer Lerngruppe „auszulesen“. Differenzierte Förderung und Bewertung von Leistungen, ja. Damit verbundene soziale Selektion, nein.

*Verfehlt die Wiederholung einer Klasse nicht oft ihr Ziel, weil die betreffenden Schüler das Sitzenbleiben als Strafaktion begreifen, aus ihrem vertrauten Umfeld herausgerissen werden und zudem die Gründe für ihre Rückstände beim Lernen viel weiter als nur ein Schuljahr zurückreichen?*

All dies ist uneingeschränkt zu bejahen.

*Gibt es auch pädagogisch sinnvolle Gründe für die Nichtversetzung?*

Gelegentlich trifft dies wohl zu. Etwa, wenn ein Jugendlicher, sei es auf Grund seiner eigenen Lernschwierigkeiten oder des falschen Ehrgeizes seiner Eltern oder wegen krisenhafter Lebensereignisse durch die schulischen Anforderungen insgesamt überfordert ist. In solchen Fällen kann ein „Zurückgehen“ innerhalb der Schule, vielleicht aber auch ein Schul- der Klassenwechsel geboten sein. Wichtig ist, dies mit dem Kind oder Jugendlichen und seinen Eltern zu beraten, damit das Wiederholen oder Versetzen von ihm als Hilfe statt als Strafe erlebt werden kann.

*Mit welchen pädagogischen Mitteln kann man in einer normalen Klassen dazu beitragen, den Anteil der Sitzenbleiber zu verringern?*

Das ist eine schwierige Frage. Pädagogisch am wichtigsten dürfte sein, sich sehr persönlich - und frühzeitig! - auf das Lernen und Leben jedes einzelnen Schülers einzulassen. Dies erfordert kleinere Lerngruppen und flexible, auf Selbständigkeit hin orientierte Lernformen. Letztlich muss der einzelne Schüler bei auftretenden Schwächen neue Freude und Zuversicht gewinnen und lernen, sich realistische Ziele zu setzen.

*Gibt es Schulen, die ohne das Mittel der Klassenwiederholung auskommen? Wenn ja - sind sie teurer und kommen in ihnen nicht die leistungsstarken Schüler zu kurz?*

Vielleicht ist es gut, hier einen Blick auf die Schulen in den USA zu werfen. Nicht alles ist vorbildlich, was dort in Schule und Hochschule geschieht. Im Hinblick auf das Sitzenbleiberproblem muss aber zu denken geben, dass es ein jahrgangswises Klassenwiederholen dort überhaupt nicht gibt. Amerikanischen Schülern würde es absurd erscheinen, dass man wegen des Versagens in einem oder zwei Fächern ein ganzes Schuljahr wiederholen muss. Für Schüler, die in einem Fach versagt haben, wird in jedem Schulbezirk ein Summerschool-Angebot eingerichtet. Dort kann der Rückstand nachgearbeitet werden. Grundlage dieses Konzepts ist allerdings ein Credit-Point-System. Das bedeutet, dass beim Versagen nicht eine negative Note gegeben wird. Der Blick richtet sich primär auf das, was eine Schülerin oder ein Schüler tatsächlich gelernt haben. Dafür erhalten sie Fachpunkte. Versagen sie, weisen sie in einem Fach weniger Punkte auf. Auch wer weniger Punkte hat, bleibt in seinem Jahrgang. Positiv ist dabei auch das Hervorheben der erreichten Leistung als solcher. Damit lassen sich auch Spitzenleistungen besser motivieren. Ähnliche Überlegungen gab es auch hierzulande schon einmal. Stichwort: Anbindung der Leistungsforderungen an Leistungskriterien oder -standards. Ich meine, es ist höchste Zeit, solche Gedanken auch bei uns wieder aufzugreifen.